LOOP

Matthias Lehmann

01.-16. März 2008

[doppel de] Junge Kunst aus Dresden

www.matthiaslehmann.de

Matthias Lehmann

1975	Geboren am 14.Oktober in Karl-Marx-Stadt, heute: Chemnitz
1982-95	Schulausbildung mit Abitur
1997-2000	Ausbildung zum Steinmetz
Mai 2000	Theaterplastiker- und Ausstatter am Bayreuther Festspielhaus
Okt. 2000	Studium für Bildhauerei und andere künstlerische Medien an der HfBK in Dresden, bei Prof. Monika Brandmeier und Prof. Lutz Dammbeck
2003/04	Arbeitsaufenthalt in Neuseeland
Nov.2004	Erasmusstipendium, Studienaufenthalt in Porto
Juli 2005	Diplom, Abschluss als Diplomkünstler
Okt. 2005	Meisterschülerstudium in der Fachklasse von Monika Brandmeier
Nov.2005	Freischaffender Künstler
Jan.2006	Aktive Mitgliedschaft bei [doppel de] Junge Kunst aus Dresden
Juni 2007	Geburt von Frida

Stipendien/Preise

Juni 2008	**Aufenthaltsstipendium**, Künstlerhaus Lukas, Ahrenshoop, gefördert durch die Zeit-Stiftung Ebelin und Gerd Bucerius und das Land Mecklenburg-Vorpommern
Nov. 2006	**Projektförderung *MySpace***, Amt für Kultur und Denkmalschutz Dresden
Mai 2006	**Nominierung zum Kunstrasen-2006-Preis**, *H5N1* und *H5N2*, Skulptur, Stadtmuseum, Halle/Saale
Dez. 2004	**Nominierung für den „Goldenen Daumen“** mit *fahrrad*, Performance für Daumenkino, I. Internationales Daumenkinofestival, Schloß Solitude, Stuttgart
Nov.2004	**Nominierung für den SZPILMAN AWARD 2004**, mit *flummi 500*

Diese Publikation erscheint anlässlich der Ausstellung LOOP, vom 01.- 16. März 2008 bei [doppel de] Junge Kunst aus Dresden.

Herausgeber: Matthias Lehmann/Tanja Mette
Gestaltung: Matthias Lehmann
Text: Tanja Mette
Die Rechte aller Abbildungen und Texte liegen bei den Herausgebern.
Auflage: 250 Exemplare
Druck: flyeralarm GmbH

www.matthiaslehmann.de

[doppel de] Junge Kunst aus Dresden

Buchenstraße 16 A, 01097 Dresden
www.doppelde.de, info@doppelde.de
Geöffnet Donnerstag bis Sonntag, 17 bis 20 Uhr.
Vernissage jeweils am Ersten des Monats um 19 Uhr.

Mit freundlicher Unterstützung durch:

GRUND+HAUS IMMOBILIENMANAGEMENT www.grundundhaus.com
Landeshauptstadt Dresden Amt für Kultur und Denkmalschutz
Stiftung für Kunst & Kultur der Stadtsparkasse Dresden
STURA HOCHSCHULE FÜR BILDENDE KÜNSTE DRESDEN

hueber selbstlernkurs

Objekt, Magnet-Kassetten in Kunststoffhülle,
Dresden, April 2007

Loop als strukturbildendes Element

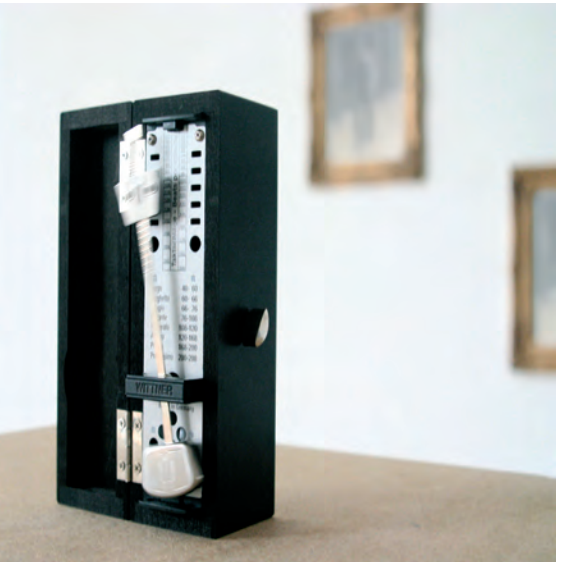
Matthias Lehmann beschäftigt sich mit dem Phänomen des Loops in verschiedenen Medien, ob Installation, Videosequenz oder Objektkunst – eines ist stets formgebend: die Wiederholung dessen, was zu sehen ist.
Die Bedeutungsveränderung der Objekte, die eintritt, wenn sich Bilder in einer Endlosschleife wiederholen, hat zum Teil zynischen, zum Teil beklemmenden Charakter.

Zeit wird in kleine, übersichtliche Teile zerlegt und durch Wiederholung in ihrem Fortschreiten angehalten. Permanente Wiederkehr hält wie im Sisyphosmythos alles in einer bewegten Stille, die zu nichts führt und die die Frage nach dem Sinn all dessen aufwirft. Die Zeit wird wie in einer Schleife angehalten. Sie scheint beherrschbar, wirkt nicht mehr bedrohlich, aber bewegt sich nirgendwo hin – auch nicht in Richtung Alterung oder Tod. Dieses Phänomen findet in der Ausstellung **LOOP** einen direkten Ausdruck, die das Thema vor allem in Installationen und Videoarbeiten visualisiert, die normale Zeitabläufe außer Kraft setzen.

Ist es Wiederholung oder Beharrlichkeit? Ich bin geneigt zu glauben, dass es etwas wie Wiederholung gar nicht gibt. Wie auch?

Gertrude Stein

Ein Metronom schlägt den Takt der Schrittfrequenz von sechs 3D-animierten Figuren, die in ornamentalen Goldrahmen auf die Wand projiziert werden. Alle sechs Figuren schreiten dauerhaft an der nicht enden wollenden Fensterfassade des Ausstellungsraumes von [doppel de] entlang in dem sie sich selbst befinden.



mini taktell

Installation, Metronom, Kunststoff-Goldrahmen, DV-Video, Loop,
Dresden, Februar 2008

In der Ausstellung wird man mit einer Raum-Installation konfrontiert, in der Gegensätze aufeinanderprallen. Hier das alte, satte Sofa aus dem 19. Jahrhundert, gegenüber eine Tapete an der Wand, Wolken darauf, entworfen und produziert im 21. Jahrhundert. Wahrscheinlich stellt sich für einige zunächst die Frage, was hier der Loop sei. Recht schnell erkennt man jedoch beim genaueren Hinschauen auf die Tapete, dass hier das Motiv des Himmels wiederkehrt. Nur wie? Wolken und Flugzeugspuren, vor blauem Hintergrund. Die Wolkenformationen sehen merkwürdig aus, wirken gemalt, nicht real. Und es braucht wieder einen Moment Zeit, um zu realisieren, dass es einen Ausschnitt „Himmel“ gibt, der immer wiederkehrt und offensichtlich in alle beliebigen Richtungen erweitert werden kann. Wenn dem so ist, was passiert dann mit dem Schnipsel „Himmel“, jenem Teil vom Ganzen, der sich präsentiert? Ein Duplikat eines Originals ist theoretisch imstande, das Original zu ersetzen. Natürlich, wenn es sich um eine Malerei eines renommierten Künstlers handelt, wird es das Duplikat wenigstens gegenüber Kennern schwer haben. Aber im Falle der Tapete handelt es sich um das Duplizieren eines Ausschnitts aus einem Ganzen. Die endlose Wiederkehr des immergleichen Motivs, welche sich hier auf eine Fläche von 22 m^2 ausbreitet, führt dazu, dass das Motiv an Unbedingtheit, an Relevanz gewinnt. Denn die Frage ist: bleibt es an jeder beliebigen Stelle der Tapete ein- und dasselbe Motiv oder verändert sich dessen Bedingtheit durch eine veränderte Wahrnehmung des Betrachters?

Welche Wirkung wird projiziert? Entspannung oder Zwang? Momentaufnahme oder Manie? Das Motiv verschwindet nicht hinter seiner Wiederholung, im Gegenteil, es wird absolut. Unbedingt. Es reagiert auf unsere selektive Wahrnehmung: wir können nur einen Teil des Ganzen wahrnehmen. Hier wird dieser Teil zwingend. Und wenn ein Ausschnitt Himmel zwingend wird, wird der Himmel, den er reproduziert, relativ. Angehalten. Ähnlich einem Standbild im Film. Zeit verschwindet. Die Tatsache, dass die Flugzeugspuren irgendwann kondensiert sind, verschwindet. Ebenso die Tatsache, dass nach diesem „Blau“ auch wieder ein Dunkel der Nacht kommt. Was bleibt, ist ein Relikt. Eine Erinnerung. Und ebenso verhält es sich mit dem Sofa aus dem 19. Jahrhundert. Eine leibhaftige Erinnerung an eine „andere“ Zeit, nur: können wir Erinnerungen trauen?

wolkentapete
Installation, 22 m^2 Farbdruck eines wiederkehrenden Bildausschnittes, Sofa, Wiener Barock, Dresden, Februar 2008

bambi 12
Objekt, Rehbockgeweihe auf Holzpaneele, Lack, Dresden, Januar 2008

Nachbarn, jeder kennt sie, jeder liebt sie, mal mehr, mal weniger, manchmal auch gar nicht. Sie sind präsent, ob man will oder nicht. In dieser Videoarbeit werden zwei Typen von Nachbarn gezeigt – die einen, ein Pärchen, Mann, Frau, Anfang 50 vielleicht. Der andere, ein jüngerer Mann, ein „thirtysomething“. Es passiert eigentlich nichts weiter, als dass das Pärchen aus dem Fenster schaut und wenig später selbiges wieder schließt. Und als dass der „thirtysomething“ akribisch sein Fenster putzt, und dabei sämtliches Utensil aus dem Fenster räumt und wenig später wieder hineinstellt. Das wirkt beim ersten Mal anschauen sehr witzig. Beim zweiten Mal erst recht, da man jetzt erst begreift, wie lang der jeweilige Loop - der wiederholte Ausschnitt aus dem Ganzen - ist. Beim dritten Mal findet man es immer noch „cool“ oder wenigstens amüsant. Je länger man jedoch ausharrt, desto mehr wird das Gezeigte zunehmend zum Zwang. Mit der sich stetig verändernden Wahrnehmung, bei jedem „neuen“ Sehen des Immergleichen sehen wir etwas anderes oder nehmen wir etwas anders wahr, weil sich unser Horizont, unser Wissen, um die Dinge (die passieren werden), jedes Mal - um das Wissen eines Loops vorweg - erweitert. Und so beginnen wir zu fragen, warum die Frau beispielsweise ausgerechnet dieses eine Fenster öffnet, wohin sie schaut, bevor sie ihren Blick der Straße, der ewig selbigen, zuwendet, warum ihr Partner ein anderes Fenster öffnet als sie, warum die beiden nicht aus einem Fenster schauen mögen, warum sie plötzlich das Fenster wieder schließt und er unweigerlich darauf ebenso. Gibt es eine Verabredung zwischen Beiden? Wie lautet diese? Und was treibt den „thirtysomething“ dazu, derart akribisch seine Fenster zu putzen? Warum stellt er sich eine Schallplatte ins Fenster? Wie oft putzt er wohl seine Fenster? Warum? Für wen? Ob er die Platte im Fenster, die nicht läuft, dafür steht, auch mal wechselt? Je mehr man sich beide Loops einverleibt, desto mehr Fragen entstehen. Eine Warum-Fragen-Schleife also. Produzieren Loops zwangsläufig Loops?

baum phase

Loop, DV-Video, Poebene, Mai 2007

Die Fahrt vorbei an in Reihe gepflanzten Bäumen, erzeugt bei längerem Hinschauen einen hypnotisierenden Sog. Durch die Überschneidung der einzelnen Baumreihen zueinander entsteht ein Interferenzbild, welches sich mit der Taktfrequenz des Videos von 25 Bildern/ Sekunde überschneidet.

acker phase

Loop, DV-Video, Poebene, Mai 2007

Passiert man ein in Längs- und Querrillen frisch gepflügtes Feld mit ca. 110 km/ h entsteht aus dieser Bildgliederung ein Flimmereffekt. Der irreale Moment wird verstärkt, wenn man bemerkt, dass trotz anhaltender Fahrt, ein kleines weißes Haus im Hintergrund seinen Standpunkt in der Bildmitte beibehält...

Die folgenden drei Loops arbeiten mit Bildeffekten die durch Phasenverschiebung entstehen. Dabei treten die rhythmischen Bildstrukturen des Loops mit der Bildfrequenz des Videos in Interferenz und lassen spezielle Flimmereffekte entstehen beziehungsweise bewirken den Eindruck, dass Teile der Szene rückwärts laufen.

nachbarn1

Loop, DV-Video, Dresden, Juni 2005,
in Zusammenarbeit mit Tanja Mette

wein phase

Loop, DV-Video, Südfrankreich,
Mai 2007

Beim Vorbeifahren an einem Weinfeld mit 75 km/h bildet die Struktur von aufgereihten Weinstöcken eine Phasenverschiebung zur Bildfrequenz des Videos bei 12,5 Bildern/Sekunde. Dabei entsteht der Effekt, dass sich der Vordergrund, das Weinfeld, mit der Fahrtrichtung und der Hintergrund ganz normal ihr entgegengesetzt bewegt. Es entsteht also eine gegenläufige Bewegung zwischen Vordergrund und Hintergrund, was unvermeidlich Irritationen verursacht.

nachbarn2

Loop, DV-Video, Dresden, Juni 2007

6 E`s
Objekt, Geleebonbons in Kunststoffhülle, Ø 17 cm, Dresden, Februar 2008

carousel
Installation für einen Diaprojektor „Carousel“ und 80 Dias, Pressspansockel, Dresden, Februar 2008

Der französische Philosoph und Semiotiker Roland Barthes meinte, Fotografie beschreibe die Vergangenheit und schließt den Aspekt der Gegenwart und Zukunft aus. Bewegte Bilder machen aus dem gefrorenen Zeitpunkt der Fotografie einen Zeitablauf.
Die Installation *carousel* bringt „leblose“ Bilder in Bewegung, projiziert sie an eine Wand, bringt sie in einen Zeitablauf. Es sind keine beliebigen Aufnahmen, sondern 80 hintereinander geschaltete Fotos vom gezeigten Diaprojektor, wie er sich stetig um seine eigene Mittelachse dreht.
Die so entstehende Kommunikation zwischen Diaprojektor und projiziertem (Ab)Bild seiner selbst entbehrt keine Ironie. Das Medium wird zur Botschaft und das Gezeigte scheint purer Selbstzweck des Mediums zu sein.
In der Installation *carousel* dekonstruiert sich der Diaprojektor als Medium selbst. Er projiziert eine Wirklichkeit aus leblosen Bildern, die über deren Vergangenheit hinaus bis in unsere Gegenwart reicht. Die einzelnen Bilder behaupten sich autonom in der Zeit, die sie im Raum stehen. Beim Aufeinandertreffen von projizierter Linse und tatsächlicher Linse des Projektors kommt es zu einer Überblendung. Ein weißes Bild. Noch eines. Dann ist der Diaprojektor in seiner Bewegung im Bild soweit voran geschritten, dass man ihn wieder sehen kann. Das Bild vom Bild ist wieder sichtbar. Ist diese Installation Sinnbild für Wiederholung oder für Beharrlichkeit?
Wir wissen, dass sich unsere Sicht auf die projizierten Bilder mit jedem Wissen um das vorangegangene Bild ändert oder besser gesagt: erweitert. Folglich mögen die Bilder des Projektors eine starke Ähnlichkeit zueinander aufweisen, erst recht, wenn wir sie zum zweiten oder dritten Mal betrachten. Aber sind es ein-und dieselben? Materiell gesehen: ja. Ausgegangen vom Bild als Substrat der Wahrnehmung, als Grundlage und Gegenstand der Erinnerung: nein. Denn das erinnerte Bild ändert sich in Abhängigkeit zu seiner wiederholten Rezeption.
Zeit wird zu einem aus kleinen, übersichtlichen, wiederholbaren Teilstücken zerlegten Gegenstand. Bewegte Stille.

12xeierschecke

Objekt, Kuchengabeln, Schachtel,17x15x3cm,
Dresden, Mai 2006

wandfries
Installation, Farbdruck,
Dresden, Januar 2008